

Lutz Huth

Klitzke, Dieter: Das 4. Programm

1984

<https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7450>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Huth, Lutz: Klitzke, Dieter: Das 4. Programm. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 1 (1984), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1984.1.7450>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Dietrich Klitzke: Das 4. Programm. Studie zum türkischen Videomarkt.- Berlin: Express Edition GmbH 1982, 138 S., DM 24,80

Mit der vorliegenden M.A.-Arbeit hat Dietrich Klitzke seine Untersuchungen zum Problemkreis 'Ausländische Mitbürger und Medien' und speziell zum Umgang türkischer Mitbewohner mit Video-Cassetten fortgesetzt. Allein aufgrund der Wahl des Sujets verdient die Schrift Aufmerksamkeit, da selbst umräßhafte Erkenntnisse auf diesem Gebiet kaum vorliegen und die Publikationen zur Lage der Ausländer in der Bundesrepublik auf das Medienverhalten allenfalls am Rande und kaum systematisch eingehen. Klitzkes Darstellung ist dementsprechend in jeder Hinsicht eine Exploration (S.12 f), die zwei Ziele verfolgt: eine Bestandsaufnahme zur Verbreitung von Video-Recordern unter Türken, zur Produktion, zum Vertrieb, zu Inhalten und zur Nutzung türkischer Video-Cassetten; und eine kommunikationspolitische Bewertung der Befunde unter der Frage: 'Verstärkt der türkische Videomarkt die mediale Isolation ihrer Nutzer?' und 'Wirkt sich die zunehmende Nutzung solcher Cassetten 'integrationshemmend' aus?'

Klitzke ist bemüht, seine Ergebnisse empirisch zu gewinnen. Untersuchungsraum ist im wesentlichen Berlin, wobei im einzelnen Verallgemeinerungen für die Situation in der Bundesrepublik insgesamt plausibel gemacht werden. Für die Bestandsaufnahme wird bei verschiedenen Gruppen erhoben: bei Herstellern und Einzelhändlern von Video-Recordern, bei Herstellern von türkischen Videocassetten, bei Groß- und Einzelvertriebsstellen für Cassetten, und bei türkischen Kunden von Verleihstellen. Methoden sind in einer ersten Phase eine Befragung mit Standard-Fragebogen, in einer zweiten Phase mündliche Befragung und Einzelinterviews. Obwohl angekündigt (z.B. S. 11), enthält die vorliegende Publikation den Fragebogen nicht, so daß eine wissenschaftliche Kritik der Operationalisierungen unmöglich ist. In der Regel handelt es sich bei den einzelnen Gruppen um hinreichend begründete bewußte Auswahlen, wobei die Ausfälle z.T. erheblich - wenngleich im Rahmen einer M.A.-Arbeit hinnehmbar - sind.

Was erbringt die Bestandsaufnahme im einzelnen? Bis zu einem Viertel sind türkische Haushalte - wobei sehr zuverlässige Daten nicht zu erhalten sind - mit Video-Recordern ausgestattet, erheblich höher als bei deutschen Kunden liegt das Interesse an Video-Kameras (S. 28). In die Produktion türkischer Cassetten teilen sich 1981 32 Firmen, von denen 12 mehr als 10 Titel anbieten; diese gehen auch in die Erhebung ein. Neben einer Reihe von Einzelmitteilungen zu Geschichte und Struktur dieses Wirtschaftszweiges sind vor allem die Aussagen über die Inhalte der Filme von Bedeutung.

Außer bei Porno-Filmen handelt es sich fast ausschließlich um türkische Kinofilme. Ein Exkurs zum türkischen Film, zur Bedeutung des Films für die türkische Gesellschaft sowie Star- und Angebotslisten im Anhang ergänzen diesen Punkt und gestatten eine eingehendere Bewertung der Daten; wichtig finde ich hier vor allem die Herausarbeitung des spezifischen türkischen Filmgeschmacks, der sich insgesamt mehr an Stars als an Genres orientiert; sowie den gelungenen Versuch, zu Filmgenre-Definitionen zu gelangen, die der türkischen Situation entsprechen.

Sehr detailliert und aufschlußreich ist der Teil über das Vertriebs- und Verleihsystem, wobei Klitzke den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Gegebenheiten und inhaltlichen Konsequenzen deutlich herstellt.

Bei den Nutzungsdaten überrascht die Intensität des Video-Konsums. Es stellt sich der Eindruck her, daß es neben Komödien vor allem Filme mit traditionellen Inhalten sind, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen.

Bedauerlicherweise bleibt die Präsentation der Daten für eine Studie mit empirischem Anspruch unbefriedigend: Beispielsweise heißt es S. 58, daß "alle zwölf Firmen mit etwa gleichem Marktanteil in Westberlin vertreten" seien; wie das, wenn der Tabelle S. 49 zu entnehmen ist, daß das Angebot der einzelnen Firmen zwischen 11 und 100 Titeln variiert? Es wäre hilfreich, die Frequenzen der Ausprägungen zu den einzelnen Fragen in Tabellen zusammengestellt zu finden, auf die dann im Text verwiesen wird. Errechnet man etwa aufgrund der Tabelle S. 41 die Gesamtproduktion der türkischen Video-Cassetten, so erhält man eine Auflagenhöhe, die 15 % über der angegebenen liegt. Wo die Überprüfung nicht gewährleistet ist, wird jedoch der Weiterverwendungswert einer Untersuchung eingeschränkt.

Wie sind nun die ermittelten Daten auf die eingangs formulierten Hypothesen zu beziehen?

Klitzke geht - ohne dies theoretisch oder mit Bezug auf andere empirische Untersuchungen zu diskutieren - offenkundig von der Annahme aus, daß eine Zunahme des Video-Konsums zu einer Verkümmerng anderer Kommunikationsformen führe. Demgegenüber hat schon Jay G. Blumler vor einigen Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß das Verhältnis zwischen verschiedenen Kommunikationsformen nicht notwendig eines der Kompensation ist, sondern ebenso eines des 'the more the more' sein kann. Im vorliegenden Fall wäre etwa die vergleichsweise größere Bedeutung der 'aktivierenden' Video-Cameras für die türkischen Nutzer anzusprechen. Ähnliches gilt für die Aussage, daß die Nutzung türkischer Video-Cassetten Isolation von der Gastgesellschaft nach sich ziehe und sich deshalb desintegrativ auswirke. Dem widerspricht geradezu das Ergebnis, daß mehr als die Hälfte der Mieter türkischer Cassetten sich auch deutschen Cassetten zuwenden. Dies ist weder "erstaunlich" (so S. 107), noch muß dies als "Ausweichen" bei mangelndem türkischen Angebot interpretiert werden (S. 86 f). Klitzke schließt offensichtlich eine Ausdifferenzierung in der Mediennutzung nach verschiedenen kommunikativen Funktionen von vornherein aus. Die mitgeteilten Daten jedenfalls, die Vorliebe für

Lustspielfilme und für solche mit traditionellen Inhalten etwa, lassen sich auch so lesen, daß der Bedarf an Heimatbindung (bis hin zum Nostalgischen) über dieses Medium befriedigt, damit aber auch gleichzeitig gegenüber anderen Umwelten isoliert wird. In vielen multi-ethnischen bzw. -kulturellen Gesellschaften finden sich solche 'Heimat-Nischen', die sich keineswegs integrationshindernd auswirken, sondern ihren Mitgliedern zunächst nur die Möglichkeit zum Ausleben einer größeren Rollenflexibilität bieten. Die Gefahr der Systembedrohung wird eher dann aktuell, wenn die Verwirklichung anderer in der Gesellschaft bereitstehender Rollen versagt. Die soziale Funktion türkischer Filme kann damit nicht aus ihren Inhalten abgeleitet werden. Das ständige Ausstrahlen klischeehafter Kriegsfilme im britischen Fernsehen hat ebenso wenig zu einer Verstärkung eines deutschfeindlichen Klimas im Vereinigten Königreich geführt; plausibler ist die Auffassung, daß es sich hier um öffentlich angebotene Gelegenheiten handelt, sich in einer problematisch gewordenen Umwelt an 'Their finest hour' zu erinnern. Um die soziale Funktion der türkischen Video-Cassetten zu bestimmen, muß der kommunikative Kontext ermittelt werden, in dem ihre Nutzung stattfindet. Diese Aufgabe bleibt jedoch - wie Klitzke zu Recht betont - noch zu leisten.

Lutz Huth